Kleine entomologische Notizen.

Von Amtsrichter **O. v. Varendorff** in Guhrau.

Herr Direktor L. Ganglbauer spricht in seinem Werke über die Käfer von Mitteleuropa, Bd. II, S. 314, die Vermutung aus, daß *Diglossa mersa* Halid. vielleicht auch an der deutschen Nordseeküste aufzufinden sei. Ich kann die Vermutung als richtig bestätigen und damit die Art in die deutsche Fauna einführen. Am 18. Juli 1905 fing ich auf der ostfriesischen Insel Langeoog 19 Exemplare dieser kleinen Staphylinen. Sie krochen an dem schönen Sommerabende auf dem feinen Sande umher und zwar am Rande einer Stelle, wo die Flut über die ganze Insel hinweggeht. Später gelang es mir nicht mehr, auch nur ein Exemplar zu finden, obwohl ich oft unter denselben Verhältnissen die Stelle absuchte. Insbesondere waren sie nicht unter dem Tange anzutreffen, der dort regelmäßig von der Flut angeschwemmt wurde. Danach scheint es, als ob die Art im Sande ein unterirdisches Dasein führt, gleich manchen Bledien, und nur gelegentlich hervorkommt.

Unter Algen fand sich an dieser Stelle und zwar nur hier *Dyschirius impunctipennis* Daws. zusammen mit *thoracicus* Rossi, von letzterem durch seine langgestreckte Gestalt und den hellen Messingglanz der stark gestreiften Flügeldecken, sowie die Rufeszenz der Unterseite auch dem bloßen Auge sofort kenntlich. Sogar die Kinder, welche mir beim Sammeln halfen, hatten den Unterschied bald erkannt. Die Unterseite war auch bei vollkommen ausgebildeten Exemplaren rötlich gefärbt, bei unreifen Exemplaren hellgelb. Im Gegensatze zu *impunctipennis* und *thoracicus* kroch der gemeine *Dyschirius obscurus* Gyll. überall frei im Sande umher, stets in Gesellschaft des ebenso häufigen *Bledius arenarius* Pk. oder in der Nähe des *Bledius* v. *Skrimshiri* Curt., welch letzterer zirka 10 cm tief im Boden lebt, wo der Sand eine tonige Beschaffenheit annimmt. Unter der schützenden Hülle ausgeworfener Seegewächse fand sich *Dyschirius obscurus* nur zufällig, während die beiden anderen *Dyschirius*-Arten immer nur dort und nie frei im Sande anzutreffen waren. So macht sich der Unterschied dieser Arten, die einander so ähnlich sind, in ihrer Lebensweise geltend.

An einer Stelle des Strandes am Weltmeer, südlich von den Flintbörndünen lagen viele verfilzte Algen. Sie bildeten ganze Inseln und ließen sich wie eine Haut vom Sande abziehen. Darunter entwickelte sich ein fröhliches entomologisches Leben. Häufig waren

Dichirotrichus pubescens Payk., *Pogonus chalceus* Marsh., *Philonthus cruentatus* Gmel., *varius* Gyll., der zarte hellgelbe *Phytosus balticus* Kr. (gemein), *Cafius xantholoma* Grav., *Saprinus*-Arten, darunter *maritimus* Steph., *Phaleria cadaverina* F. und vieles andere. Als Seltenheiten hebe ich hervor *Cillenus lateralis* Sam. und *Ochthebius auriculatus* Rey. Im Anspülicht am Rande der Wiesen, die bei hohem Wasser der Überflutung ausgesetzt sind, fanden sich sehr viele *Phaedon* v. *concinnus* Steph., *Melanophthalma truncatella* Mnnh., *Heterocerus flexuosus* Steph., *Bembidion minimum* F. und auffälliger Weise viele *Othiorrhynchus ligneus* Ol., ich hatte auch das Glück, ein Exemplar von *Dyschirius chalceus* Er. zu erbeuten. Gemein war im Innern der Insel am Rande zurückgebliebener Salzlachen *Bembidion pallidipenne* Ill. Am Rande des Wattenmeeres fing ich ein Stück von *Staphylinus (Tasgius) ater* Grav. Diesen Käfer habe ich bisher nur an Meeresküsten gefunden, so in Bornholm unter Seetang und in Südschweden am Strande des Kattegatts. Er scheint mir demnach zu den salzliebenden Käfern zu gehören, welche Eigenschaft ich nirgends hervorgehoben finde.

Wie aus meinen Notizen ersichtlich ist, läßt sich an der Nordsee ganz gute Ausbeute machen und ich kann sie der Aufmerksamkeit der Entomologen wohl empfehlen. Namentlich möge man sein Augenmerk auf das Anspülicht des Wattenmeeres an der Festlandseite richten. Der Strand selbst und die Dünen sind allerdings an manchen Tagen gänzlich käferfrei, dadurch darf man sich nicht entmutigen lassen, denn alle Strandkäfer wissen sich im Sande sehr gut zu verbergen, kommen aber bei gegebenen Verhältnissen zum Vorschein. Die Beobachtung der Strandfauna hat eine praktische Seite und sollte meines Erachtens viel eingehender betrieben werden. Ich habe in Langeoog gesehen, mit welcher Mühe an Herstellung und Bepflanzung der Dünen gearbeitet wird, die der zerstörenden Wut des Meeres Einhalt tun sollen. Deswegen werden z. B. die Möven geschont und hat ihr Brutplatz auf Longeoog einen eigenen Wärter erhalten, weil man des Guano, den sie zufällig den Dünen spenden, als spärlichen Düngemittels nicht entraten kann. Es wird also mit den kleinsten Mitteln gearbeitet. Wie viel wichtiger erscheint mir demgegenüber eine Feststellung der Schädlinge der Dünengewächse aus dem Insektenreiche, ihrer Lebensweise und derjenigen Mittel, mit denen sie bekämpft werden könnten. Als Schädlinge erscheinen mir besonders verdächtig gewisse Rüsselkäfer wie *Otiorrhynchus ovatus* L., *Cneorrhinus* var. *parapleurus* Marsh. und

Sitona-Arten, ferner *Hoplia graminicola* F. Wie die forstwirtschaftlich schädlichen Insekten in umfassender Weise erforscht sind, so müßte dies auch bei den Dünenschädlingen geschehen und der Staat, der soviel für die Befestigung der Nordseeküste tut, dürfte diese Seite der Schutzmaßregeln nicht übersehen. Leider fehlt es an staatlich angestellten Entomologen, aber die Privatentomologen würden sich der Mithilfe an einem solchen Werke gewiß nicht entziehen.

Bei meiner Durchreise durch Hamburg besuchte ich, wie immer, den Freihafen, um in den Speichern nach eingeschleppten Käfern zu fahnden, die oft in ungeheuren Mengen mit Schiffsladungen dorthinkommen. Meist trifft man Kosmopoliten an, wie *Necrobia rufipes* Dég., *Cathartus advena* Waltl, aber auch fremdländische Arten, so daß es mir einmal auf einem soeben aus Südamerika angekommenen Kosmos-Dampfer so vorkam, als wenn ich in den Tropen sammelte. Ich erbeutete damals auf dem Dampfer mehrere hundert *Plocionus pallens* F. Diesmal fand ich an aufgespeicherten Säcken große Mengen von *Lasioderma testaceum* Duft. u. a., zwei *Laemophloeus Emgei* Reitt. Da er in Griechenland heimisch ist, aber nach Direktor Ganglbauers Mitteilung auch schon in Altona gefunden worden ist, so wird er wohl eingeschleppt sein.

In diesem Sommer fing ich hier ein Exemplar des großen Fliegenbockes, *Necydalis major* L., dessen rechtsseitiges vorletztes Fühlerglied an der Spitze stark, nämlich um das doppelte der normalen Breite, verdickt ist. An eine durch zufällige Verletzung entstandene Mißbildung kann ich nicht glauben, weil auch das entsprechende Glied des linken Fühlers einen Ansatz zur Verdickung zeigt. Da es in den Tropen nahe Verwandte der *Necydalis* mit stark verdickten Fühlergliedern gibt, so liegt vielleicht ein Fall von Atavismus vor, der bei einem gelegentlichen Exemplar zum Durchbruch gelangt ist. Vierzig andere von mir untersuchte Exemplare zeigten normale Fühlerbildung.

Ferner erbeutete ich hier einen *Anthribus*, der, wenn keine neue Art, eine erwähneswerte Varietät des *fasciatus* Forst. darstellt. In der Halsschildbildung stimmt er mit *fasciatus* überein. Die Flügeldecken zeigen aber nur in den Schulterwinkeln schwache Andeutung von roter Färbung, die abwechselnden Zwischenräume sind seicht erhöht und enthalten keine alternierend gelb behaarten und schwarz tomentierten Flecken, vielmehr nur zerstreute weiße, kleine Flecken. Die Beine sind nicht grauffeckig, sondern einfarbig schwarz.
